Die Königskrönung Wratislavs von Böhmen und die angebliche Mainzer Synode des Jahres 1086.

Von

H. Spangenberg.

Von Mähren, Polen und Böhmen aus war seit dem Niedergange der karolingischen Herrschaft die Begründung eines selbständigen Slavenreiches an der Ostgrenze Deutschlands versucht worden mit steigendem Misserfolge, je mehr das abendländische Kaiserreich an Macht und äusserer Ausdehnung gewann. Die umfassenden Pläne, welche Suatopluk von Mähren der Verwirklichung nahegeführt, der Pole Boleslav Chabri mit minderem Glücke aufgenommen, scheiterten in Bretislavs Hand an dem Widerstand Kaiser Heinrichs III. Der panslavistische Gedanke hatte sich überlebt, seit die Staatenbildungen im Osten des Reichs zu fester Gestalt gelangt und durch die beherrschenden Mächte des Abendlandes dem Organismus des Reichs und der katholischen Kirche eingefügt waren.

In richtiger Erkenntnis der politischen Lage und der Schranken seiner eigenen Macht gab der Přemyslide Bretislav nach dem missglückten Feldzuge des Jahres 1041 den Widerstand gegen die Reichsgewalt auf und bewahrte seitdem Heinrich III. die Lehenstreue. Der Sohn und Nachfolger des mächtigen Kaisers fand in der Zeit des tiefen Verfalles des fränkischen Königthums in Herzog Wratislav von Böhmen die zuverlässigste Stütze seiner Herrschaft. Bei dem schroffen Gegensatz zu Polen, der feindlichen Gesinnung seiner Brüder, der Widersetzlichkeit des böhmischen Adels und Clerus hatte Wratislav ein wohlbegründetes Interesse, sich Heinrich IV. zu verbinden, um so mehr als dieser ihm eine Vergrösserung seines Herrschaftsgebietes

durch Erwerb der Mark Meissen in Aussicht stellte¹⁾. Nach der Sachsenschlacht bei Homburg (9. Juni 1075) erfüllte der König sein Versprechen; aber kurz darauf mussten die Böhmen dem jugendlichen Ekbert von Meissen und seinen sächsischen Bundesgenossen die östlichen Marken wiederum räumen²⁾.

Herzog Wratislav blieb nur der Anspruch auf die sächsischen Grenzmarken. Die Ungunst der Zeiten versagte es ihm, sich mit Waffengewalt in den Besitz der verlorenen Gebiete zu setzen; denn in den traurigen Zeiten, da die Bande des Reichs sich allerorten lösten, der polnische Herzog sich die Königskrone aufs Haupt setzte, Ungarn die Fesseln deutscher Herrschaft abschüttelte, stand der Böhme unter den Freunden des Königs fast vereinsamt. Von Heinrich IV. durfte er keine Hülfe erwarten, seit das schuldbeladene deutsche Fürstenthum dem Papste die Hand reichte, um das Königthum der tiefen Erniedrigung von Canossa zu unterwerfen.

Als Heinrich IV. vom Banne gelöst nach Deutschland zurückkehrte, gesellte sich Wratislav zu den wenigen Getreuen, die sich Anfang 1077 am Regensburger Hof um ihren schwer gedemüthigten Herrscher scharten³⁾. Seitdem stand er ihm zur Seite ausdauernd und opferfreudig, wie kein anderer Reichsfürst. Böhmisches Truppen kämpften 1077 in Schwaben⁴⁾ und Baiern⁵⁾; bei Melrichstadt am 7. August 1078 deckten sie den Rückzug der geschlagenen kaiserlichen Truppen⁶⁾; in der Schlacht bei Dorla (am 27. Jan. 1080) sollen 3255 Böhmen in heldenmüthigem Kampfe gefallen sein, unter ihnen der

¹⁾ Bruno De bello saxonico M. G. V 341, 342. Mit Giesebrecht Geschichte der deutschen Kaiserzeit III 2 S. 1137 an der Thatsache jenes Versprechens zu zweifeln, scheint mir kein Grund vorzuliegen. Ekbert war zwar 1074 im Besitz Meissens und stand, wie es scheint, auf Heinrichs IV. Seite. Das hinderte aber den König nicht, 1075 in Ekberts Besitzungen einzufallen und einen Theil derselben seinem Günstling Udalrich von Godesheim zu schenken cf. Bruno cap. 56 M. G. V. 349; und 1076 hat der König dem böhmischen Herzog das Versprechen thatsächlich erfüllt, das er ihm nach Bruno's Bericht zwei Jahre zuvor gegeben haben soll cf. Lamberti ann. M. G. V 233.

²⁾ Lamberti ann. M. G. V 249, 250.

³⁾ Bertholdi ann. M. G. V 294.

⁴⁾ Bertholdi ann. M. G. V 295; Bernoldi chron. M. G. V 434; Bruno De bello saxon. M. G. V 367. Ueber Wratislavs Theilnahme am Hoftag von Nürnberg vgl. K. F. Stumpf Die Reichskanzler Nr. 2802 (Urk. v. 11. Juni 1077).

⁵⁾ Bertholdi ann. M. G. V 302.

⁶⁾ Chron. petershusanum II 34 bei F. J. Mone Quellensammlung der badi-schen Landesgeschichte Karlsruhe 1848 Bd. I 137.

Burggraf von Prag ¹⁾; auch in der Elsterschlacht bei Hohen-Mölseu hatte Heinrich IV. auf Wratislavs Hülfe gerechnet ²⁾.

Der Versuch der Böhmen, während des deutschen Bürgerkrieges die Meissner Mark in ihren Besitz zu bringen (1079), missglückte ³⁾. Ein Ersatz schien sich zu bieten, als Heinrich IV. den Babenberger Liutpold, welcher zu Tulu dem Könige die Treue abgeschworen und dessen Anhänger aus dem Lande vertrieben, die österreichische Mark aberkannte. Sie wurde — vermuthlich während des Regensburger Hoftages im März 1081 — dem Přemysliden übertragen ⁴⁾.

Indessen Borivoy, Wratislavs jugendlicher Sohn, unter der Obhut Wiprechts von Groitsch, eines waffengeübten und den Böhmen seit längerer Zeit dienstbaren Rittersmannes den deutschen Kaiser nach Rom geleitete ⁵⁾, versuchte der Herzog sich in den Besitz der österreichischen Mark zu setzen. Am 12. Mai 1082 erfocht er bei Mailberg nahe der mährischen Grenze, wo Böhmen und Oesterreicher sich damals zum ersten Male in blutigem Kampfe massen, einen entschiedenen Sieg ⁶⁾. Aber obwohl Heinrich IV. selbst 1084 nach der Rückkehr aus Italien den Kampf gegen den Abtrünnigen erneuerte ⁷⁾, blieb der Babenberger im Besitz der österreichischen Mark.

Erst spät erhielt der Herzog den längst verheissenen Lohn ausdauernder Treue. Auf der Synode zu Mainz (nach Cosmas 1086)

¹⁾ Bertholdi ann. M. G. V 324, 325; Bruno De bello saxon. M. G. V 378.

²⁾ Nach Bruno M. G. V 380, 381, der über die Ereignisse im deutschen Norden gut orientirt ist und, wie es scheint, persönlich an der Schlacht bei Mölseu theilnahm (vgl. Kap. 123), wartete der König vergeblich auf die Ankunft der Böhmen. Die Pegauer Annalen M. G. XVI 241, 242, eine wenig zuverlässige Quelle, berichten, dass Wratislav und Wiprecht von Groitsch am Kampfe theilnahmen und dem geschiagenen kaiserlichen Heer das Geleit durch Böhmen gaben; und nach der Petershauser Chronik II 38 bei Mone a. a. O. I 137 waren die Operationen des Gegenkönigs Rudolf ausschliesslich gegen Wratislav und sein slavisches Kriegsheer gerichtet.

³⁾ Bertholdi ann. M. G. V 320; ann. pegav. M. G. XVI 241.

⁴⁾ Vita Altmanni cap. 25 M. G. XII 236. Dass Wratislav im März 1081 sich in des Königs Gefolge befand, bezeugt Stumpf Acta imperii S. 77, 78 Nr. 74 (Urk. v. 18. März 1081). Vgl. O. Posse Die Markgrafen von Meissen und das Haus Wettin. Leipzig 1881 S. 188 Ann. 102.

⁵⁾ Ann. peg. M. G. XVI 238—240.

⁶⁾ Vita Altmanni M. G. XII 236; ann. mellic. M. G. IX 500; contin. claustroneob. M. G. IX 608. Dass die Darstellung des Cosmas II 35 M. G. IX 90 grösstentheils einem Schlachtbericht Regino's von Prüm (zum Jahre 891) entlehnt und daher unbrauchbar ist, bemerkt Bretholz Geschichte Mährens I 2, 215 Ann. 1.

⁷⁾ Ann. iburg. M. G. XVI 438.

wurde er von Heinrich IV. mit Zustimmung der anwesenden weltlichen und geistlichen Fürsten zum Könige „von Böhmen und Polen“ ernannt, und in des Kaisers Auftrage vom Erzbischof Egilbert von Trier zu Prag am 15. Juni mit seiner Gattin Suatava feierlichst gekrönt ¹⁾).

So erzählt Cosmas von Prag, der uns von der Krönung des Böhmen ausführlicher Nachricht gegeben hat. Auch er ist oberflächlich genug unterrichtet; nichts desto weniger hat er allgemein Glauben gefunden. Nach übereinstimmender Annahme Palacky's, Dudiks, Giesebrechts u. a. ²⁾ sind nach Heinrichs IV. Rückkehr vom Romzuge (1084) zwei Synoden zu Mainz in den Jahren 1085, 1086 abgehalten worden. Ueber den Verlauf der ersteren sind wir durch eine grössere Anzahl zuverlässiger

---

¹⁾ Es wäre möglich, dass der Rechtstitel eines Königs von Polen aus der Tributzahlung hergeleitet wurde, zu welcher die Polen Böhmen gegenüber für die ihnen 1054 von Bretislav abgetretenen Länder verpflichtet waren (cf. ann. alt. M. G. XX 807; Cosmas II 13 M. G. IX 75, III 1 M. G. IX 102). Die Anschauung, dass diese Tributzahlung eine Art Abhängigkeit Polens begründe, spricht sich z. B. auch in den Worten aus, welche Cosmas III 36 M. G. IX 120 Wladislav in den Mund legt, um die Böhmen (1110) zum Kampf gegen Polen aufzumuntern: „O Boemi . . . ! Nunc vestri tributarii, quibus semper fuistis timori. vobis adhuc spirantibus insultant et terram vestram devastant“. Indessen erscheint es mir zweifelhaft, ob dem Přemysliden thatsächlich, wie Cosmas allein behauptet, der Titel eines Königs von Polen beigelegt wurde: Die vom Chronisten mitgetheilten Worte der Acclamation der Böhmen nach Wratislavs Krönung stimmen fast wörtlich (vergl. Manitius in den Mittheil. d. Inst. f. österr. Gesch. 1887 VIII 482) mit dem Zuruf der Römer bei Karls des Grossen Kaiserkrönung überein, sind also vermuthlich einer fränkischen Quelle entlehnt. Und ferner ist es bemerkenswert, dass sich der Titel „rex Polonorum“ für Wratislav urkundlich nirgends nachweisen lässt. Vgl. auch Röpell Geschichte Polens I 208. Hiernach ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Anspruch Böhmens auf einen Vorrang dem feindlichen polnischen Schwesterstamme gegenüber Veranlassung war zur Entstehung der von Cosmas übermittelten Tradition, dass Wratislav 1085 auch zum König von Polen ernannt sei.

²⁾ Palacky Geschichte Böhmens I 318 ff.; Dudik Geschichte Mährens II 420 ff.; Giesebrecht Geschichte der deutschen Kaiserzeit III 606 ff., 616 ff.; H. Floto Kaiser Heinrich IV. und sein Zeitalter 1856 Bd. II 318; G. A. Stenzel Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern. Leipzig 1827 S. 527 etc. Wenn F. Schannat und J. Hartzheim Concilia Germaniae Tom. III 1760 S. 201—203 die Vereinigung der Bisthümer Prag und Olmütz zum Jahre 1085 berichten, so ist diese Angabe wohl aus einem Versehen der Herausgeber zu erklären. Alle späteren Darstellungen der Conciliengeschichte führen zwei Mainzer Synoden (1085 und 1086) an, so Mansi Sacrorum conciliorum collectio 1775 Tom. XX S. 603, 613 ff., 635 ff.; C. J. von Hefele Conciliengeschichte Freiburg 1886 Bd. V 182—183, 183, 186—187 u. a.

Quellen unterrichtet; von der zweiten dagegen, während deren Wratislav's Krönung stattgefunden haben soll, berichtet Cosmas allein. Um die Richtigkeit seiner Angabe prüfen zu können, stellt sich zunächst die Frage, ob die Darstellung des Chronisten im allgemeinen Glaubwürdigkeit beanspruchen darf.

Im zweiten Buch seiner Chronik Cap. 37 erzählt Cosmas, auf der Mainzer Synode des Jahres 1086 sei Wratislav von Heinrich IV. zum Könige Böhmens gekrönt worden. Während derselben Synode habe Gebhard, der Bischof von Prag, seine Klageschriften gegen Johann, den Bischof von Mähren, vorgelegt. Dieser sei im Laufe des Jahres gestorben, doch habe Gebhard in kluger Sorge für die Zukunft das Ohr des Kaisers durch seine Freunde zu gewinnen versucht, damit nicht ein neuer Bischof von Olmütz ernannt würde. Um seinen Anspruch auf Vereinigung der Diözesen Prag-Olmütz zu begründen, habe er Heinrich IV. ein Privileg vorgelegt „privilegium olim a sancto Adalberto episcopo, suo antecessore, confirmatum tam a papa Benedicto quam a primo Ottone imperatore. Ad cuius iustam querimoniam imperator motus precibus ducis Wratizlai fratris eiusdem episcopi Gebeardi, et consilio archiepiscopi Maguntini Wezelonis et aliorum bonorum, qui iusticiae favebant, novum antiquo fere eiusdem tenoris addit privilegium et signo imperiali confirmat, ut in sequentibus patebit“. Es folgt der Wortlaut des Diploms Heinrichs IV. vom 29. April 1086.

Mit dem erwähnten „Privileg“ Otto's I. hat Cosmas zweifellos die Stiftungsurkunde des einst von Kaiser Otto I. und Papst Benedict VI. begründeten Bisthums Prag gemeint. Um die Echtheit dieses Privilegs ist ein heisser Kampf geführt worden. Nachdem Loserth ¹⁾ in Uebereinstimmung mit Huber ²⁾ versucht, die angebliche Vorlage des kaiserlichen Diploms als Fälschung Bischof Gebhards zu erweisen, Kalousek ³⁾ Loserth's Einwände gegen die Echtheit desselben bekämpft hatte, ist von B. Bretholz ⁴⁾ überzeugend nachgewiesen worden, dass in dem neuen von Cosmas mitgetheilten Diplom Heinrichs IV. vom 29. April 1086 weder eine echte noch eine gefälschte Urkunde aufgenommen ist und die Benutzung einer Vorlage sich höchstens auf die Beschreibung der Prager Bisthumsgrenzen beziehen kann. Diese

¹⁾ Loserth „Der Umfang des böhmischen Reiches unter Boleslav“ in den Mittheil. d. Inst. f. österr. Gesch. II 17—28.

²⁾ Mittheil. d. Inst. f. österr. Gesch. II 385.

³⁾ Sitzungsberichte d. königl. Ges. der Wissenschaften zu Prag 1883 S. 26 ff.

⁴⁾ Bretholz „Mähren und das Reich Herzog Boleslavs II. von Böhmen“ im Archiv f. österr. Gesch. 1895 Bd. 82 S. 139 ff.

aber nimmt in dem kaiserlichen Diplom nur etwa den vierten Theil des Textes ein. Alles übrige in demselben ist „durchaus neue, den Zeitumständen und momentanen Verhältnissen angepasste Fassung“¹⁾. Die Behauptung des Cosmas ist daher sicherlich falsch, das neue Diplom habe mit dem alten übereinstimmend („fere eiusdem tenoris“) gelaute. Auch ist es mindestens unwahrscheinlich, dass Bischof Gebhard der Synode zur Begründung seiner Ansprüche überhaupt ein Privileg Otto's I. vorgelegt hat. Die echte Stiftungsurkunde konnte er keinesfalls für seinen Zweck verwerten. Denn da zur Zeit der Prager Bisthumsgründung Mähren kirchlich selbständig²⁾ und politisch von Böhmen getrennt war³⁾, wäre sie eher geeignet gewesen, die

¹⁾ Vgl. Bretholz a. a. O. S. 158.

²⁾ In einer Urkunde des Erzbischofs Willgis von Mainz vom 28. April 976 (Boczek Codex Moraviae dipl. I 97) werden ausser anderen Suffraganen des Mainzer Stuhles die Bischöfe von Böhmen und Mähren („episcopus Moraviensis“) als Zeugen einer Gerichtshandlung aufgeführt. Die Existenz eines mährischen Bischofs in der Zeit vor Gründung des Olmützer Episkopates wird durch die Nachricht des Cosmas II 21 M. G. IX 80 bestätigt, dass Mähren schon vor der Zeit Severs von Prag (1031—1067) einen Bischof gehabt habe „quidam episcopus, ut reor nomine Wracen“. Ausserdem wird im Granum catalogi pracsulum Moraviae ein Bischof Silvester von Mähren genannt. Mehr ist freilich über das Bestehen eines mährischen Bisthums im zehnten Jahrhundert nicht bekannt. — Die Annahme Dudiks II 46 ff., dass der bei Boczek I 97 erwähnte episcopus Moraviensis ein dem Prager Bischof zur Aushilfe beigeordneter Weihbischof gewesen sei, weist Bretholz (Archiv f. österr. Gesch. Bd. 82, 155) mit gutem Grunde zurück. Vgl. A. Hauck Die Kirche Deutschlands. Leipzig 1896 Bd. III 199 ff. Anm. 4.

³⁾ Die von Palacky I 221, Dudik II 13 u. a. vertretene Ansicht, dass Mähren schon vor der Prager Bisthumsgründung von den Přemysliden zurückerobert worden sei, hat Bretholz a. a. O. S. 139 ff. widerlegt. Sie steht unter anderem im Widerspruch zu der ausdrücklichen Angabe des Cosmas I 40 M. G. IX 63, dass Herzog Bretislav (1034—1055) zuerst „primus“ Mähren mit dem böhmischen Reiche wieder verbunden habe: „posteri sui discant, quod terra Moravia et eius dominatores semper Boemorum principis sint sub potestate, sicut avus noster pia memoriae Bracizlaus ordinavit, qui eam primus dominio suo subiugavit“.

Mähren blieb im zehnten Jahrhundert unter ungarischer Herrschaft, bis es nach Boleslavs II. Tode (999) von den Polen erobert wurde. Den Zeitpunkt dieses Ereignisses deutet Cosmas I 40 M. G. IX 63 an: „post obitum secundi Bolezlai sicut urbem Pragam, ita totam Moraviam vi obtinuerant Polonii“. Ein sicherer Terminus ante quem für Mährens Unterjochung durch Boleslav Chabri wird durch Thietmars Mittheilung VII 42, 44 M. G. III 854, 856 gegeben, dass Mähren im Jahre 1017 auf Polens Seite gegen Böhmen kämpfte.

Nach der Zeit ungarischer und polnischer Herrschaft wurde Mähren im Jahre 1029 durch Bretislav, den Sohn Herzog Udalrichs, dem böhmischen Reiche

Ansprüche Gebhards auf Mähren zu widerlegen, als sie zu begründen. Hätte Gebhard thatsächlich den Synodalen ein Privileg Otto's I. vorgelegt und aus diesem seine Rechtsforderungen abgeleitet, so würde in dem Diplom Heinrichs IV. hierauf wohl Bezug genommen sein. Dies geschieht aber keineswegs. Es hat vielmehr den Anschein, dass Cosmas der Berufung Gebhards auf die ottonische Gründungsurkunde eine Bedeutung beigemessen, die sie in Wirklichkeit in den Mainzer Verhandlungen nicht gehabt hat. Den Mittelpunkt derselben bildete Gebhards Beschwerde über Gründung des Olmützer Bisthums (1063)¹⁾ und die hiermit verbundene Trennung Mährens vom böhmischen Episcopate. Um diese als unrechtmässig zu erweisen, scheint Gebhard freilich unter anderen Argumenten auch geltend gemacht zu haben, dass Böhmen und Mähren von Anfang an kirchlich zu einander gehörten; und dies war richtig, wenn man es auf die Zeit seit der politischen Vereinigung beider Länder durch Bretislavs Eroberung (1029) bezieht.

Es ist sehr wohl möglich, dass die Darstellung des Cosmas „*re-
plicat coram omnibus privilegium olim a sancto Adalberto episcopo,
suo antecessore, confirmatum tam a papa Benedicto quam a primo
Ottone imperatore*“ im Grunde nur auf den folgenden Worten des
kaiserlichen Diploms beruht: „*conquestus est (scil. Gebeardus), quod
Pragensis episcopatus, qui ab initio per totum Boemiae ac Moraviae
ducatum unus et integer constitutus, et tam a papa Benedicto quam
a primo Ottone imperatore sic confirmatus est, ... divisus esset
et imminutus*“. Dies ergibt sich, wie mir scheint, auch aus dem
auffallenden Widerspruch der Angaben des Chronisten an obiger Stelle
(II 37) mit denen des ersten Buchs²⁾, in welchem er die Gründung
des Prager Bisthums erzählt. Hier erwähnt er weder Kaiser Otto
noch Papst Benedict, sondern führt die Stiftung des Episcopats ledig-
lich auf Papst Johann XIII. und die Initiative Herzog Boleslavs II.
zurück. Es liegt die Vermuthung nahe, dass Cosmas, der Prager
Domdekan, sich durch Eifer für das Wohl seiner Kirche zu falschen
Angaben oder mindestens tendenziöser Entstellung seiner Quelle hat
verleiten lassen.

---

unterworfen. Vgl. Dudik II 164 ff.; Bresslau Jahrb. des deutschen Reichs unter
Konrad II. Bd. I 267 Anm. 2.

¹⁾ Das Gründungsjahr des Olmützer Bisthums ist genannt im *Granum cata-
logi praesulum Moraviae*, herausgegeben von J. Loserth im Archiv f. österr.
Gesch. Bd. 78; vgl. daselbst S. 67.

²⁾ I 22 M. G. IX 49.

Unhistorisch ist es, wenn Cosmas in den citirten Worten „privilegium olim a sancto Adalberto episcopo, suo antecessore, confirmatum tam a papa Benedicto quam a primo Ottone imperatore“, die in der vorliegenden Fassung nicht ganz verständlich sind, dem heiligen Adalbert Betheiligung an der Prager Bisthumsgründung zuschreibt. Es stimmt dies freilich mit seinem chronologischen System überein, nach welchem der Tod Thietmars, des ersten Prager Bischofs ¹⁾, und auch die Wahl Adalberts ²⁾ im Jahre 969 d. i. noch zu Lebzeiten Otto's des Grossen erfolgt ist. Thatsächlich wurde Adalbert 982, fast zehn Jahre nach Otto's I. Tod, Bischof. Er kann daher als solcher an der Stiftung des Bisthums Prag, die spätestens 976 anzusetzen ist ³⁾, nicht betheiligt gewesen sein.

Wenn Cosmas ferner berichtet, Wratislav selbst habe den Kaiser gebeten, seinem Bruder Gebhard das neue Privileg auszustellen, so kann auch dies nicht dem wirklichen Verlauf entsprechen. Wratislav hatte einst seine ganze Kraft aufgeboten, um das Olmützer Bisthum ins Leben zu rufen. Nur durch sein dringendes Verlangen („nimia devictus efflagitatione Wratislai ducis“) ⁴⁾ war Bischof Sever von Prag beredet worden, in die Ernennung Johanns zum mährischen Bischof zu willigen. Wratislav's ganzes Herz hing an der neuen Schöpfung; in hartem Kampf mit seinem Bruder Jaromir (als Bischof „Gebhard“ genannt) schützte und vertheidigte er sie. Und als sie durch Heinrichs IV. Diplom vom 29. April 1086 aufgehoben wurde, stellte er Gebhard so lange nach, bis dieser aus Böhmen floh und die Selbst-

¹⁾ Thietmar wurde zwischen dem 25. Jan. 975 und dem 28. April 976 zum Bischof geweiht vgl. Köpke-Dümmler Otto der Grosse S. 503 Anm. 2.

²⁾ Nach der Adalbertsbiographie des Canaparius M. G. IV 584 Cap. 8, dem sich Cosmas I 26 M. G. IX 50, 51 fast wörtlich anschliesst, ist Adalbert während Otto's II. Aufenthalt in Verona (Mai, Juni 983) investirt worden. Cosmas setzt das genauere Datum, den 3. Juni, hinzu. Damit ist für die Wahl ein terminus ante quem gewonnen. Cosmas I 25 M. IX G. 50 hält es für nöthig, ausdrücklich zu betonen, dass die Wahl Adalberts am 19. Februar desselben Jahres stattfand, in welchem Thietmar, sein Vorgänger, starb. Thietmar starb im Jahre 982. Im übrigen vgl. H. G. Voigt Adalbert von Prag. 1898 Anm. 177. Die böhmischen Annalen (b. Miklosich Slavische Bibliothek II 302) berichten die Consecration, welche thatsächlich am 29. Juni 983 stattfand, zum Jahre 982 (972 ist aus 982 verschrieben, wie aus den vorangehenden und folgenden Zahlen leicht ersichtlich). Vermuthlich haben sie das Jahr der Wahl mit dem der Consecration verwechselt.

³⁾ Nach Köpke-Dümmler Otto der Grosse. Leipzig 1876 S. 503 fand die Gründung des Bisthums Prag 975 oder 976, nach A. Hauck Die Kirche Deutschlands. Leipzig 1896 Bd. III 199 im Jahre 975 statt. Vgl. Giesebrecht Geschichte der deutschen Kaiserzeit 1881 Bd. I 847 u. a.

⁴⁾ Cosmas II 21 M. G. IX 80.

ständigkeit der mährischen Kirche durch Ernennung eines Olmützer Bischofs erneuert werden konnte¹⁾. Und doch soll der Kaiser, wie Cosmas behauptet, das erwähnte Diplom „*motus precibus Wratislai*“ ausgestellt haben! Nach den Worten des kaiserlichen Diplom's geschah es vielmehr „*assensu . . . ducis Boemorum Wratislai*“ und nach Vermittlung der Fürsten: „*Mediantibus itaque nobis et communi principum aspirante suffragio factum est, ut dux Boemiae Wratislaus et frater eius Chounradus supradicto Pragensi episcopo, fratri suo, parrochiam iudiciario ordine requisitam ex integro et reprofiterentur et redderent*“. Auch hier ist aus der Art, in welcher Cosmas den Text seiner Chronik gestaltet, eine bestimmte Tendenz deutlich zu erkennen. Wie er an der Berechtigung der Klage Gebhards keinen Zweifel aufkommen lassen wollte und sie auf ein Privileg Kaiser Otto's I. und Papst Benedicts begründete, so genügte ihm nicht, dass Wratislav nothgedrungen seine Zustimmung zur Vereinigung der Diöcesen Prag und Olmütz gab, sie sollte vielmehr auf Antrag des Herzogs selbst geschehen sein.

Ein weiteres Moment kommt hinzu, die Glaubwürdigkeit des Cosmas zu erschüttern. Wer die wenigen eben besprochenen Sätze des Capitels 37 im Zusammenhange liest, gewinnt nach ihnen den bestimmten Eindruck, als sei das Privileg vom 29. April 1086 während der Mainzer Synode vom Kaiser unterzeichnet worden. Sie beginnen: „*In eodem concilio Pragensis praesul Gebeardus scripta suae antiquae querimoniae representat*“ etc. Die alte Stiftungsurkunde soll vorgelegt sein „*coram omnibus*“ d. i. in Gegenwart der zu Mainz Versammelten; Gebhard, Wratislav, Erzbischof Wezelo, durch deren Verwendung sich Heinrich IV. nach Cosmas bestimmen liess, das Privileg vom 29. April zu unterzeichnen, werden vom Chronisten ausdrücklich als Theilnehmer an den Synodalverhandlungen aufgeführt. Wenn Cosmas daher hinter dem Text des Privilegs bemerkt: „*quod (scilicet) signum) ego vidi ipsum caesarem suis manibus annotantem in privilegio Pragensis episcopatus*“²⁾, so kann man nach der gesammten Darstellung nicht anderer Meinung sein, als dass er selbst den Kaiser in Mainz das Signum habe zeichnen sehen. In dem Text der Urkunde, welche Cosmas bis zur Signumzeile einschliesslich in die Chronik aufgenommen, ist der Ausstellungsort nicht mehr genannt. Eine im Münchener Reichsarchiv befindliche

¹⁾ Cosmas II 41 M. G. IX 95. Der böhmisch-mährische Kirchenstreit ist von Palacky, Dudik, Giesebrecht u. a. ausführlich dargestellt worden. Einen wichtigen Beitrag lieferte neuerdings J. Lippert „Die Wyschehradfrage“ in den Mittheilungen des Vereins f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 1894 Bd. 32, 213 ff.

²⁾ M. G. IX 93.

Copie der Urkunde, welche vermuthlich aus dem zwölften Jahrhundert stammt, schliesst nun mit den Worten „Actum Ratispone in Christi nomine feliciter amen“ ¹⁾. Demnach ist das Diplom in Regensburg ausgestellt, nicht in Mainz. Durch diese Thatsache erscheint des Cosmas Angabe, er habe den Kaiser das Signum zeichnen sehen — nämlich zu Mainz, wie man nach seiner Darstellung annehmen muss — in höchst eigenthümlichem Licht. Warum liess er in seiner Abschrift allein die Actumzeile aus? Hatte er etwa ein Interesse daran, die Verhandlungen über Aufhebung der mährischen Kirche vom Anfang bis zum Ende unter die Sanction der Mainzer Synode zu stellen? Oder hat er sich nur geirrt? Hatten die Ereignisse sich in seinem Gedächtnis so sehr verwischt, dass er nur erinnerte, bei der Unterzeichnung des Kaisers zugegen gewesen zu sein, dagegen vergass, ob dies in Mainz oder Regensburg geschehen?

Wie dem auch sei, es ist deutlich, dass die kurze Darstellung des Capitels 37 eine verhältnismässig grosse Anzahl falscher oder entstellter Angaben aufweist und der Autorität, die der Chronist als angeblicher Augenzeuge beansprucht, kein Wert beizumessen ist. Man wird hiernach geneigt sein, auch in die Existenz der Mainzer Synode vom Jahre 1086, die Cosmas allein erwähnt, Misstrauen zu setzen. Zwei wesentliche Argumente ergeben sich hierfür: 1. aus dem Inhalt des Diploms vom 29. April 1086 und 2. aus dem Itinerar Kaiser Heinrich's IV.

1. Dass das kaiserliche Diplom nicht in Mainz vollzogen worden, wird durch den Inhalt desselben bestätigt; in ihm wird von der Mainzer Synode als von einem vergangenen, geschichtlichen Ereignis gesprochen: „Qui (scil. Gebeardus) cum Magunciae coram legatis apostolicae sedis . . . querimoniam intulisset, . . . primitiva illa parochia cum omni terminorum suorum ambitu Pragensi sedi est adjudicata“. Und nach den Worten „Mediantibus itaque nobis et communi principum aspirante suffragio factum est, ut dux Boemie Wratislaus et frater eius Chounradus supradicto Pragensi episcopo, fratri

¹⁾ Stumpf Acta imperii Nr. 76 (Die Reichskanzler Bd. III 79—81). Das vollständige Schlussprotokoll der Urkunde lautet: „Signum domini Henrici tertii imperatoris augusti. Hermannus cancellarius vice Wezelonis archicancellarii recognovit. Datum III kalendas Maii anno ab incarnatione domini MLXXXVI, indictione VIII, anno autem domini Henrici regni quidem XXXII, imperii vero III. Actum Ratispone, in Christi nomine feliciter amen“. Da im Text des Diploms ausdrücklich vermerkt wird, dass die „Handlung“ in Mainz stattfand, sind „actum“ und „datum“ auf die Beurkundung zu beziehen; vgl. Ficker Beiträge zur Urkundenlehre Bd. I 131, 132 Nr. 87; Bresslau Handbuch der Urkundenlehre 1889 Bd. I 856 ff.

suo, parrochiam iudiciario ordine requisitam ex integro et reprofiterentur et redderent“ hat es den Anschein, als sei nicht nur der Synodalbeschluss, auch die thatsächliche Vereinigung des böhmischen und mährischen Bisthums zur Zeit, da die Urkunde vollzogen wurde, bereits erfolgt. Die Mainzer Synode müsste also geraume Zeit vor dem 29. April 1086 stattgefunden haben.

2. Diese Erwägung wird dadurch bestätigt, dass bei der Bestimmung des Itinerars Heinrichs IV. im Frühjahr 1086 kein Platz für eine Mainzer Synode bleibt: Am 27. Januar¹⁾ zog der Kaiser gegen die Sachsen zu Felde; am 7. Februar hielt er zu Wechmar über Ekbert von Meissen ein Fürstengericht²⁾, um kurz darauf noch vor dem Aschermittwoch (18. Februar)³⁾ das Herzogthum zu verlassen. Da er am 3., 9., 29. April in Regensburg nachweisbar ist⁴⁾, haben Giesebrecht⁵⁾, Huber⁶⁾ u. a. die Synode in den März 1086 verlegt; doch widerspricht ihre Annahme dem ausdrücklichen Zeugnis der wohlunterrichteten, noch zu Heinrichs IV. Zeit entstandenen Augsburger Annalen: „Imperator . . . exercitus multitudine collecta iterum Saxoniā invadit; sed adversariis in diversa cedentibus, ipse partem provinciae devastat, incendit . . . . .; qui etiam statim in Pannariam eo reverso, coniurationis suae assumptis fautoribus, Frisingam, seducto cum dolis episcopo, in paschali sollemnitate (5. April) capiunt“⁷⁾. Da der Kaiser „sogleich“ nach Verwüstung Sachsens in das bairische Herzogthum zurückkehrte, so bleibt nur übrig, die angebliche Synode von 1086 in ein früheres Jahr zu rücken.

Erweist sich die Chronologie des böhmischen Chronisten aus den angeführten Gründen als unrichtig, so liegt die Vermuthung nahe, dass die Schilderung des Cosmas zu 1086 sich thatsächlich auf die Mainzer Synode des Jahres 1085 bezieht, von der auch die deutschen Annalisten berichten. Und mit dem Verlauf der Letzteren stimmt die Darstellung des Cosmas bis auf geringe Differenzen überein!

¹⁾ Bernoldi chron. M. G. V 444.

²⁾ Stumpf Die Reichskanzler Nr. 2879.

³⁾ Liber de unitate ecclesiae conservanda ed. W. Schwenkenbecher II 28 S. 98. (Schulausgabe der M. G. Hannover 1883).

⁴⁾ Stumpf Die Reichskanzler Nr. 2880—2882. Nach Bernolds Chronik M. G. V 444 war Heinrich am 5. April in Regensburg eingeschlossen.

⁵⁾ Geschichte der deutschen Kaiserzeit III 616.

⁶⁾ Geschichte Oesterreichs I 232. J. Kröger Geschichte Böhmens vom Friedensschluss Bretislavs mit Heinrich III. (1041) bis Wratislavs Königskrönung Diss. Leipzig 1880 S. 65 verlegt die Krönung in den „Winter“ 1086.

⁷⁾ M. G. III 131, 132.

Cosmas spricht von einer „*sinodus magna in urbe Maguntia, ubi 4 archiepiscopi et 12 praesules . . . plurima decreta super statu sanctae ecclesiae scriptis roboraverunt*“ ¹⁾. Es wäre höchst seltsam, wenn 1086 eine so bedeutende, zahlreich besuchte und durch umfangreiche gesetzgeberische Thätigkeit ausgezeichnete Synode stattgefunden hätte, ohne dass ein einziger deutscher Chronist uns davon berichtete, nicht einmal der Verfasser des *liber de unitate ecclesiae*, welcher 1092 oder 1093 seine begeisterte Vertheidigung Heinrichs IV. und des von ihm ernannten Gegenpapstes niederschrieb. Dagegen passen die Worte des Cosmas vortrefflich zum Verlauf der Mainzer Synode vom Mai 1085 ²⁾. Hier wurden viele Beschlüsse, „*plurima decreta super statu sanctae ecclesiae*“, gefasst: Anerkennung Wiberts als des rechtmässigen Papstes ³⁾, Exkommunikation und Absetzung 15 gregorianischer Erzbischöfe und Bischöfe ⁴⁾, Verkündigung eines allgemeinen Gottesfriedens ⁵⁾.

Ferner waren auf der Synode (1085) nachweislich alle diejenigen Bischöfe zugegen, welche nach der von Cosmas mitgetheilten Urkunde vom 29. April die Vereinigung der böhmischen und mährischen Diöcese beschlossen haben sollen: Dietrich von Verdun, Konrad von Utrecht, Udalrich von Eichstädt, Otto von Regensburg ⁶⁾ und die drei Erzbischöfe von Mainz, Trier, Köln ⁷⁾. Hieraus geht aber mit voller

¹⁾ M. G. IX 91.

²⁾ Die Synode sollte auf kaiserlichen Befehl zwei Wochen nach dem Osterfest (20. April) eröffnet werden: *Liber de unitate eccl. cap. 19* (20) S. 76; ann. ratisbon. fragm. M. G. XIII 49; ann. augustani M. G. III 131.

³⁾ Sigeberti chron. M. G. VI 365: „*Heinricus . . . exigit ab omnibus, ut Hildibrandi depositionem et Luicberti ordinationem subscripto approbent*“.

⁴⁾ *De unitate eccl. II 19, 20* ed. W. Schwenkenbecher S. 77. 78; ann. ratisbon. M. G. XIII 49; Bernoldi chron. M. G. V 443; Ekkehardi chron. M. G. VI 205. Die *gesta archiep. magdeb.* M. G. XIV 404 nennen irrtümlich das Jahr 1086; inhaltlich stimmen sie mit dem Bericht obiger Quellen zum Jahre 1085 überein.

⁵⁾ M. G. Leges II 55 ff.; Ekkehardi chron. M. G. VI 206.

⁶⁾ Sogar die Reihenfolge der im Diplom M. G. IX 92 genannten Namen gleicht der Aufzählung des *liber de unitate eccl. II 19 a. a. O.* S. 77, in welchem sich ein ausführliches Verzeichnis aller 1085 zu Mainz anwesenden Bischöfe findet.

⁷⁾ Auch Erzbischof Liemar von Bremen, der im Diplom vom 29. April genannt ist, war nach Cosmas persönlich anwesend. Nach dem *liber de unitate eccl.* liess er sich dagegen 1085 durch einen Legaten vertreten. Da Liemar aber im voraus seine Zustimmung zu sämtlichen Beschlüssen gab, welche dem katholischen Glauben, dem Frieden und der Einheit der Kirche förderlich seien (cf. *Liber de un. eccl. II 19 a. a. O.* S. 76), konnte der Verfasser des kaiserlichen Diploms ohne Beeinträchtigung der historischen Wahrheit auch Liemar unter den „vier“ Erzbischöfen anführen, durch welche „*primitiva illa parochia cum omni*“

Deutlichkeit hervor, dass in dem Diplom vom 29. April, welches, wie bereits bemerkt, von der Mainzer Synode als von einem historischen Ereignis spricht, nur die Synode des Jahres 1085 gemeint sein kann. Auch Bischof Gebhard von Prag, der nach Cosmas dem Kaiser zu Mainz 1086 die Klageschrift vorlegte, gehörte zu den Theilnehmern der Synode vom Jahre 1085 ¹⁾.

Der Inhalt des Diploms vom 29. April 1086, das Itinerar Heinrichs IV., die inhaltliche Uebereinstimmung der von Cosmas gegebenen Darstellung mit den Berichten über die Synode von 1085 sprechen dafür, die angebliche Synode vom Jahre 1086 mit der im Jahre 1085 abgehaltenen zu identifizieren. Dazu kommt endlich das bisher übersehene Zeugnis der altenzeller Annalen, nach welchen die Krönung Wratislavs nicht 1086, wie Cosmas berichtet, sondern auf der Mainzer Synode des Jahres 1085 stattfand: „*Heinricus III. Imperator Maguncie in presentia electorum tam spiritualium quam secularium principem Wratislaum ducem Bohemie magnifice decoravit*“ ²⁾ etc. Die ziemlich

terminorum suorum ambitu Pragensi sedi est adiudicata“. Aus diesen Worten des Diploms scheint Cosmas (vgl. den Text seiner Darstellung in Cap. 37) irrtümlich auf persönliche Anwesenheit Liemars geschlossen zu haben, da er von vier anwesenden Erzbischöfen spricht. Wenn Cosmas ferner nur „*12 praesules*“ als Theilnehmer der Synodalverhandlungen bezeichnet, während der *liber de unitate eccl.* 16 Bischöfe aufzählt, so ist dies von geringem Belang, da abgesehen von der oftmals sehr flüchtigen Schreibweise des Cosmas bei Zahlenangaben ein Versehen leichter als sonst geschehen konnte.

¹⁾ *Liber de unitate eccl.* II 19 a. a. O. S. 77.

²⁾ M. G. XVI 41. Die *ann. bohemici* (bei Miklosich Slavische Bibliothek II 302) sowohl, als die *ann. pragenses* M. G. III 120 verlegen die Krönung Wratislavs in das Jahr 1088, die *ann. pegavienses* M. G. XVI 237 gar in's Jahr 1080 oder 1081. Die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. verfassten pegauer Annalen sind besonders in ihrem ersten Theil, der Biographie Wiprechts von Groitsch, durch Irrthümer und sagenhafte Erfindungen fast bis zur Unbrauchbarkeit entstellt. Nach den pegauer Annalen ist der Hergang folgender: Heinrich IV., von den Sachsen bedrängt, lässt sich durch Wiprecht von Groitsch bereden, Wratislav zu krönen, wenn dieser ihm 4000 Talente übergeben würde und seinen Sohn Bořivoy mit 300 Kriegern am Romzug theilnehmen liesse. Wiprecht meldet dem böhmischen Herzog, was er für ihn erreicht. Dieser erscheint (1080 oder 1081) auf dem Hoftage zu Würzburg (?) in Begleitung angesehener Edlen seines Landes, übergibt dem Kaiser die versprochene Summe und wird von ihm zum Könige gekrönt. — Da Wratislavs Krönung nach Ansicht des Annalisten nicht 1085 zu Mainz, sondern 1080 oder 1081 zu Würzburg geschehen, ist es schwer zu entscheiden, ob Heinrich IV. die angegebene Summe in Wirklichkeit zu Mainz vor der Krönung oder vielmehr 1081 vor dem Romzuge überreicht wurde. Dass die Zahlung der 4000 Talente eine Art Loskaufsumme von der jährlichen Tributpflicht des Böhmenherzogs war, ist eine Vermuthung Palackys I 320, die W. Tomek Geschichte Böhmens S. 58, Huber Geschichte Oesterreichs

eingehende Nachricht der ann. veterocellenses, welche nachträglich von einer Hand des 15. Jahrhunderts in den Text der Annalen eingefügt ist, hat neben Cosmas selbständigen Werth.

Dass Cosmas sich in der Chronologie geirrt, kann selbst dort nicht befremden, wo er als Zeitgenosse berichtet. Von den Reichsangelegenheiten hat er die dürftigste Kenntnis. Gregor VII. und Heinrich IV. erwähnt er kaum. Die Kämpfe am Regenflusse erzählt er zum Jahre 1106 (statt 1105)¹⁾, den Römerzug Heinrich's V. (1110—1111) findet man unter der Jahreszahl 1112²⁾ u. s. w. Wie der Irrthum des Chronisten entstanden, erklärt sich zudem in einfacher Weise. Seine Quelle in Capitel 37 ist offenbar das von ihm selbst mitgetheilte Diplom gewesen, das er freilich oberflächlich genug gelesen und stellenweise missverstanden hat³⁾. Hier fand er den

---

l 232 u. a. übernommen haben. Zu ihrer Begründung lässt sich aber nur der Umstand anführen, dass jene Tributpflicht in den Quellenberichten späterer Zeit nirgends mehr erwähnt wird.

¹⁾ Cosmas III 18 M. G. IX 100. Nach Ekkehard's Chronik M. G. VI 227 fanden die Kämpfe am Regenflusse im September oder spätestens in den ersten Tagen des Oktobers 1105 statt.

²⁾ Cosmas III 38 M. G. IX 121.

³⁾ Auffällig ist z. B. der Gebrauch des Wortes „querimonia“. Im Laufe der Untersuchung ist mehrfach auf wörtliche Anklänge zwischen der Darstellung des Cosmas und dem Text des kaiserlichen Diploms hingewiesen worden; so bietet sich in Capitel 37 besser als an irgend einer anderen Stelle der Chronik die Möglichkeit, durch Vergleich der im Wortlaut mitgetheilten Quelle und ihrer Verwerthung einen Einblick in die Arbeitsweise des Chronisten und damit zugleich ein Urtheil über seine Glaubwürdigkeit auch in Mittheilung zeitgenössischer Ereignisse zu gewinnen. Man würde dem verdienten böhmischen Chronisten mit dem Vorwurf absichtlicher Entstellung vielleicht Unrecht thun; zweifellos aber ist die Schilderung tendenziös gefärbt durch den böhmisch-nationalen, klerikalen Standpunkt des Verfassers, der in dem unverhohlenen Hass gegen Polen, gegen deutsches Wesen und in der rückhaltslosen Parteinahme für die Interessen des Prager Bisthums zum Ausdruck kommt und gerade im zweiten Buch der Chronik — in dem, was verschwiegen wird nicht minder, als in der Auswahl und Darstellung des gebotenen Stoffes — deutlich erkennbar ist. Drei Ereignisse der böhmischen Geschichte stehen hier bezeichnenderweise durchaus im Vordergrund: 1. Bretislavs siegreicher Feldzug gegen Polen mit der Eroberung Gnesen's und der Translation der Adalbertsreliquien nach Prag, 2. die Vertreibung der Deutschen aus Böhmen durch Spithinév, „ein für alle Jahrhunderte denkwürdiges Ereignis“ (Cosmas II 14 M. G. IX 76, II 23 M. G. IX 82; vgl. dazu Loserth „Der Herzog Spithinév und die angebliche Vertreibung der Deutschen aus Böhmen“ in den Mittheil. d. Inst. f. österr. Gesch. Bd. IV 177 ff.), 3. der mährisch-böhmische Kirchenstreit, welcher 1085 zur Vereinigung der Diöcesen Prag und Olmütz führte. Die Wiederherstellung des Prager Bisthums im alten Umfange bildet den Mittelpunkt der Chronik; für den Chronisten hat sie augen-

29. April 1086 als Datum angeführt. Da er übersah, dass von der Mainzer Synode in dem Diplom als von einem vergangenen Ereignis gesprochen wird, lag es nahe, die Darstellung der Synodalverhandlungen und die Königskrönung Wratislavs dem Jahre 1086 zuzuweisen.

---

scheinlich das grösste Interesse — es geht dies unter anderem daraus hervor, dass er hier allein eine urkundliche Quelle im Wortlaut mittheilt —; vielleicht sogar hat sie bestimmenden Einfluss gehabt auf den Entschluss des Cosmas, die Geschichte seines Heimatlandes zu schreiben, die ursprünglich wohl mit dem neunten Dezennium des elften Jahrhunderts abschliessen sollte.